

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1881

133 (8.11.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-425341](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-425341)

Die „Nachrichten“ erscheinen jedes Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Post-Bestellgeb. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpusspaltel od. deren Raum 10 1/2 für auswärts 15 1/2.

Nachrichten

Inserate werden auch angenommen von den Herren: Büttner und Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haalenstein und Bogler in Bremen und Hamburg, J. Nothbaar in Hamburg, Rud. Hoffe in Berlin, Th. Dietrich und Comp. in Cassel, G. L. Daub und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Correspondenten.

für Stadt und Amt Esfleth.

Nr. 133.

Esfleth, Dienstag, den 8. November.

1881.

Wie viel Parteien haben wir?

Es ist in der Geschichte des Parlamentarismus noch nie und nirgends vorgekommen, daß mehr als ein Viertel aller Wahlen im Lande die Nothwendigkeit einer Stichwahl ergeben hätte, wie dies bei den letzten Wahlen der Fall war. Aber auch nirgends in der Welt, wo der Parlamentarismus besteht, existirt eine solche Zersplitterung der Parteien, wie gerade in Deutschland. Ein Berliner Blatt hat siebzehn Parteien herausgerechnet, welche sich an dem Wahlkampfe betheiligten hätten; indessen mit dieser großen Zahl ist in Wirklichkeit die Zahl der Parteien noch nicht erschöpft, denn wir vermessen in dem Verzeichniß beispielsweise die „Gruppe Schauf Bül“, die „Gruppe Böhm“, die „Handwerkerpartei“, die nach kurz vor den Wahlen selbstständig auftrat, und mehrere andere, die zwar keinen eigenen Candidaten vorgebracht haben, aber doch an der Stimmenzersplitterung ein gut Theil Schuld mittragen. Außerhalb des Rahmens von Partei- und Fraktionsverbänden existiren dann noch „Wilde“ der verschiedensten Schattirungen, von denen womöglich jeder eine Partei für sich bilden möchte.

Diese Zerfahrenheit unseres Parteiwesens übt einen höchst störenden Einfluß auf unsere Gesetzgebung; in dieser Zerfahrenheit spiegelt sich so recht deutlich der deutsche Volkarakter ab, in ihr findet auch die Geschichte der schwachvollenen Zerfahrenheit Deutschlands in früheren Jahrhunderten eine nachträgliche Erklärung.

Es ist ja ganz selbstverständlich, daß die einzelnen Gruppen ihre Programme nicht auseinanderhalten können, daß viele ineinanderstehen und die Grenzlinien zwischen den Parteien verwischen. Conservative und Freiconservative trennt eine so dünne Scheidewand, daß es sich nicht der Mühe lohnt, sie aufrecht zu erhalten; beide Parteien haben sich für die Socialreform des Reichskanzlers erklärt und wenn vielleicht in kirchlich-politischen Dingen ein Unterschied existirt, so ist auch das nur scheinbar, insofern als die Conservativen in dieser Frage unter sich auch nicht einig sind.

Ebenso wenig ist es einzusehen, warum Secessionisten und Fortschrittspartei getrennt bleiben, denn ein Unterschied zwischen beiden läßt sich absolut nicht herausfinden und der wirklich bestehende subtile Unterschied, den die Parteiführer machen, ist für den geringen Mann, der sich um Spitzfindigkeiten nicht kümmert, „zu hoch.“ Wenn es nicht traurig wäre und als ein Zeichen politischer Unreife angesehen werden müßte, so könnte man es geradezu drollig finden, zu welchen Folgen zuweilen die Fraktionspielerei führt.

In dieser Beziehung gibt Magdeburg ein originelles Beispiel. Dort bekämpfen sich in der Stichwahl ein

Nationalliberaler, der ziemlich weit nach links steht und nur aus persönlichen Gründen am 30. August vorigen Jahres nicht ebenfalls aus der nationalliberalen Partei ausgetreten und die Secession mitgemacht hat — und ein anderer Liberaler, von dem man noch nicht weiß, ob er sich zu den Secessionisten oder zu den Fortschrittleren setzen wird, falls er gewählt würde. Aus ihren Wählreden läßt sich nicht der geringste Unterschied zwischen den Grundätzen und Anschauungen beider herausfinden, beide sind so entschiedene Gegner der Socialreform des Reichskanzlers, wie es ein Fortschrittlermann nur sein kann, und dennoch: Stichwahl zwischen beiden.

Ein achtundvierziger Revolutionär, dem der Trubel und die Zerfahrenheit in den verschiedenen Bestrebungen zu toll und bunt geworden war, schrieb im Aerger darüber: „Wenn Deutschland schon nicht ein einheitlicher Staat werden soll, so wünsche ich, es würde gleich in so viele Fürstenthümer getheilt, daß jeder volljährige Deutsche ein Fürstenthum für sich bildet.“

Mit einiger Umschreibung könnte man diesen Satz auch auf die heutigen Parteiverhältnisse übertragen: Wenn der Reichstag ein wirklich getreues Abbild der Wünsche und Meinungen des deutschen Volkes geben sollte, so müßte . . . jeder großjährige Deutsche in den Reichstag kommen, denn fast jeder, der nach gründlicher Selbstprüfung vor dem Wahlstisch tritt, hat den oder jenen Wunsch, der nicht in eins der gewöhnlich wenigen Parteiprogramme hineinpaßt, und für dessen Vertretung eine eigene Fraktion gebildet werden müßte.

Rundschau.

* Berlin. Zwei Rundschreibungen des Reichskanzlers erzeugen Aufsehen. Auf ein Ergebnissprotokoll des conservativen Central-Comitees zu Berlin erwiederte Fürst Bismarck telegraphisch: „Ich danke Ihnen verbindlich für Ihr Telegramm und werde für jede Unterstüßung dankbar sein, die ich im Kampfe gegen die meinere Ueberzeugung nach Kaiser und Reich gefährdenden Bestrebungen der Fortschrittspartei erhalte.“ — Ferner meldet die „National-Ztg.“, der Reichskanzler habe sich gegen einen jüdischen Großindustriellen durchaus mißbilligend über die antisemitische Agitation ausgesprochen und dem Betreffenden gestattet, dies in geeigneter Form durch die Presse zu veröffentlichen.

* Die Nachrichten über die Einberufung des Reichstages lauten verschieden: der 17. und 21. November werden, beide „von gutunterrichteter Seite“, als Eröffnungstermin bezeichnet.

* Wir sind in der Lage, auf Grund ausgezeichneter

Informationen einige Mittheilungen über die Ansichten und Absichten des Fürsten Bismarck bezüglich des neuen Reichstages zu machen, schreibt man der „Eb. Ztg.“ von Berlin. Der Ausfall der Berliner Wahlen hat den Reichskanzler, wie er dies bereits in einem durch die Blätter veröffentlichten Telegramm ausgesprochen hat, in der That nicht überrascht, um so unerwarteter kam ihm dagegen das seinen bekanten Projecten zuwiderlaufende Gesamtergebniß der Wahlen im Reich. Trotzdem ihn dasselbe, wie begreiflich, äußerst unangenehm berührt hat, dringt er dennoch nicht daran, den neuen Reichstag alsbald aufzulösen. Vielmehr ist Fürst Bismarck fest entschlossen, den ersten Versuch zu machen, so lange als möglich mit dem neuen Reichstage zu regieren. Er wird demselben zunächst nur die wichtigsten Vorlagen, vor Allem den Reichshaushaltsetat und vielleicht den Entwurf über den Bau eines Reichstags-Gebäudes zugehen lassen und ihn alsdann gegen Weihnachtsen oder in der ersten Hälfte des Monats Januar vortragen, um dem preussischen Landtage Raum zu schaffen. Im preussischen Landtage dürfte voraussichtlich zugleich das weitere Schicksal des deutschen Reichstages entschieden werden. Hier wird nämlich der kirchlich-politische Ausgleich in Gestalt von concreten Vorschlägen zur Verhandlung gelangen und hierbei wird sich zeigen, ob die Regierung überhaupt im Stande ist, mit ihren Concessionen die Centrumpartei für sich zu gewinnen. Ist dies der Fall, dann ist Fürst Bismarck schon heute entschlossen, mit Hilfe einer conservativ-clericalen Coalition seine socialpolitischen Pläne durchzuführen. Im anderen (übrigens wahrscheinlicheren) Falle würde eine Stagnation in der inneren deutschen Entwicklung eintreten und es würden nur die wichtigsten, unentbehrlichen Arbeiten des Reichstages beschleunigt. Dann erst würde Fürst Bismarck den ihm geeignet erscheinenden Augenblick benutzen, den Reichstag aufzulösen und noch einmal an das deutsche Volk appelliren.

* Der „Reichsanzeiger“ publicirt die Einberufung des Reichstages zum 17. November.

* Fürst Bismarck wird am 11. d. hier erwartet; man berichtet, daß der Reichskanzler den Reichstag persönlich eröffnen wolle.

* Die „Nat.-lib. Correspond.“ bemerkt: „Den — bisher nur aus der Noth eines fortschrittlichen Blattes vermittelten — Entschluß der Fortschrittspartei, im Wahlkreis Hameln für den welfischen Agrarier v. Linde gegen den nationalliberalen v. Keden zu stimmen, um dafür die welfischen Stimmen in Stade einzulösen, bezeichnet die „National-Ztg.“ mit Recht als eine Verletzung der zwingendsten nationalen Unstündlichkeitspflicht und wünscht, die Leiter der Fortschrittspartei möchten die Grundlosigkeit dieser Vermuthung constatiren. Wir

Die Parkenspielerin.

Romantische Erzählung von R. V. Berger.
(10. Fortsetzung.)

Wären wir jetzt um den Zeitraum eines Jahres in unserer Erzählung vor.

Ludwig hatte sich abermals verrechnet; auf eine graufame Weise rüttelte das Schicksal ihn aus seinen süßen Träumen auf.

Franziska machte unter der Leitung des Directors, der sich täglich mehr für sie interessirte, schnelle Fortschritte in der Gesangskunst. Ehe noch ein Jahr verging, konnten ihr kleinere Solopartien anvertraut werden, sie wurde vom Publikum nicht ungünstig aufgenommen, was ihren Eifer umso mehr anspornte; der Director begünstigte sie bergestalt, daß sie nach Ablauf des ersten Jahres aus dem Chor treten konnte, und mit einer bedeutenden Gehaltszulage als zweite Sängerin engagirt zu werden.

Ludwig hätte sich dessen wohl freuen können, schien es ihn doch dem Ziele seiner Wünsche näher zu bringen. Doch dem war nicht so; war Franziskas glühender Eifer für die Kunst auch wohl rühmlich, so artete er dahin aus, daß sie, alles um sich vergebend, den Geliebten auffallend zu vernachlässigen begann, und je höher sie stieg, um so gedrückter fühlte Ludwig sich in seiner untergeordneten Stellung.

Franziska hörte, voll übertriebenen Ehrgeizes, auf das bescheidene, anspruchslose Mädchen zu sein, die Huldigungen, welche ihr von vielen Seiten dargebracht wurden, blieben nicht ohne Einfluß auf sie und brachten eine gewaltige Veränderung in ihrem bisherigen Wesen hervor.

Von dem Director auffallend bevorzugt, vom Publikum mit Ausrufungen des Beifalls überschüttet, nach jedem Auftreten von jungen und alten Verehrern umdrängt, welche sich in ihrem Lobe erschöpften, bereitete von denen, welchen sie so angenscheinlich vorgezogen wurde, erhebt die Bescheidenheit, welche sie so lange gezeit, einen starken Stoß. Auch ihr war Ludwigs Stellung beim Theater, die immer unscheinbarer im Vergleich mit der ihrigen wurde, je mehr sie empor kam, lästig und nicht unentbehrlich hatte sie schon einige Male merken lassen, wie sehr sie wünsche, er möge dieselbe aufgeben und eine andere, ihrem jetzigen Range entsprechende, suchen.

Mit tiefem Unmuth beobachtete Ludwig die Ausrufungen des erwachenden Hochmuths bei Franziska; mehr noch erfüllte ihn die Verehrung, welche sie allgemein fand, mit finsterner Sorge, von neuem hing die Eifersucht in seiner Brust zu wühlen an und erfüllte ihn mit bangen Ahnungen.

Sobald Franziska sich einigen Ruf erworben hatte, wurde sie in mancherlei Zirkel eingeladen; Ludwig, den

niemand kannte, beachtete auch niemand. Schlug sie, ihm zu Gefallen, auch mehrmals dergleichen Einladungen aus, so konnte es doch nicht immer geschehen, ohne daß sie sich schade, und nachdem sie sich erst ein paarmal in Kreisen bewegt, wo ihr alles huldigend entgegen kam, fand sie, berauscht von dem Wehraud, den man ihr streute, immer mehr Geschmack daran.

Ihr unermüdlicher Fleiß brachte sie mit Riesenschritten der Vollendung ihrer Ausbildung entgegen; plötzlich stand sie auf dem Glanzpunkte des Theaterlebens.

Die Aufführung einer neuen großen Oper war vom Hofe aus zu einem bestimmten Tage gewünscht worden. Alles war vorbereitet, als wenige Tage vor der Ausführung die erste Sängerin erkrankte.

Der Director war in der peinlichsten Verlegenheit; der Fürst wollte eine Reise unternehmen; aufgeschoben konnte sie nicht werden. In seiner Noth machte der Director den Versuch, die eben so schwierige, als glänzende Hauptpartie Franziska zu übertragen. Sie mußte Tag und Nacht studiren, Ehrgeiz und beharrlicher Fleiß thaten das ihrige; die Proben fielen über alle Erwartung befriedigend aus.

Kausfender Beifall bei der Aufführung lohnte Franziskas Anstrengung; ihr Glück war gemacht, sie wurde entschiedener Liebling des Publikums, umso mehr, da die Blüthezeit der ersten Sängerin vorüber war. Der

wünschen dies ebenfalls sehr und sehen einer beglückten Rundgebung mit Spannung entgegen. Gleichzeitig können die Leiter der Fortschrittspartei auch die Nachricht der „Germania“ demitieren, wonach die Fortschrittspartei in dem Wahlkreis Dittweiler-St. Wendel gegen den nationalliberalen Kandidaten Täglichbeck für den ultramontanen v. Hertling zu stimmen geneigt sei. Auch über den angeregten Austausch der Stimmen in Dortmund und Bochum, wo die liberalen Schutzgelder Berger und Löwe durch freundliche Uebereinkunft zwischen Centrum und Fortschrittspartei durch je einen Angehörigen der beiden Parteien verdrängt werden sollen, wäre eine Klärung in hohem Grade wünschenswert. Diese Schachergeschäfte, wenn sie sich bestätigten, würden der Fortschrittspartei vielleicht noch ein paar Mandate zuführen, sie würden ihr aber zugleich in der öffentlichen Meinung mit Zug und Recht als eine schwere Verfüngung an der nationalen und liberalen Sache um des kleinlichsten Fraktionsinteresses willen ausgelegt werden und die Strafe würde nicht ausbleiben.

* Der Schuhmacher Winger (Socialdemokrat) zu Frankfurt a. M. ist angeklagt, ein hochverrätherisches Unternehmen gegen Kaiser und Reich vorbereitet zu haben, und das Reichsgericht wird am 5. December Hauptverhandlung darüber abhalten.

* Eberswalde, 6. Nov. Das „D. M.-Bl.“ meldet: Sr. Königl. Hohheit Prinz Karl ist gestern Abend kurz vor der Abfahrt des Kaisers und der hohen Jagdgesellschaft von Schloß Hubertusstock plötzlich so bedeutend erkrankt, daß der hohe Herr im Jagdschloß zurückbleiben mußte. Es war nicht einmal mehr so viel Zeit, Kaiser Wilhelm davon in Kenntnis zu setzen, daß der selbstverletzte Leibarzt des Kaisers, Dr. Timann, der bereits nach Eberswalde abgefahren war, nicht mehr consultirt werden konnte. Prinz Karl hatte der Jagd noch den ganzen Tag über obgehoben.

* Oesterreich. Daß Kaiser Franz Joseph dem Grafen Andrássy die Uebernahme des Ministeriums des Aeußeren angeboten habe, scheint ebenso gewiß zu sein, als daß letzterer... einwilligen das Angebot ablehnte. Man fügt dieser Meldung hinzu, das Angebot sei mehr ein Act der Huld und Rücksichtnahme gewesen, den der Kaiser dem verdienten Staatsmann schuldig zu sein glaube, obwohl er im Voraus wußte, daß dieser auf die ihm angetragene Ehre verzichtete werde.

* In der Herzegovina und in Bosnien geht das Rekrutierungsgeschäft sehr schwierig von Statten. Die Bewohner ganz der Dörfer leisten Widerstand, der bisher zwar noch keinen Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht zur Folge gehabt hat, wohl aber schließlich zu einem solchen führen dürfte.

* Rußland. Dieser Tage wurden in Petersburg drei Franzosen in einem Hotel verhaftet, bei zwei derselben gelang es erst nach hartnäckigem Widerstande, sie zu bewältigen. In ihrem Gepäck wurden revolutionäre Schriften gefunden, aus welchen hervorging, daß sie mit der Absicht nach Petersburg gekommen waren, dort eine revolutionäre Versammlung zu veranstalten.

* In Rußland steht ein böser Winter bevor. Die Ernte ist ungenügend ausgefallen und es wird ein Nothstand befürchtet. Der Futtermangel ist im Norden so groß, daß der Viehstand zu Grunde zu gehen droht. Wo offizielle Berichte sogar zugestehen, schlagen die Bauern ihr Vieh zu fabelhaft billigen Preisen los, um es nicht durch Hunger ganz und gar zu verlieren.

* Türkei. Der Sultan hat dem Kaiser Wilhelm den Großorden des höchsten türkischen Ordens mit dem Stern in Brillanten verliehen, den ein besonderer Abgesandter nach Berlin bringen soll.

Fürst selbst äußerte sich höchst zufrieden mit Franziska's Leistungen und überhände ihr ein werthvolles Geschenk. Die Kritiker fanden wenig an der jungen Künstlerin anzufehen, Enthusiasten besangen sie in den Zeitungen.

Bei einem so schnellen Uebergange von der Dürftigkeit ihres Vintelfängerebens zu einer Stellung, in der sich alles vereinigte, sie mit Glanz und Ruhm zu umgeben, war es kein großes Wunder, wenn Franziska durch den jähen Wechsel schwindelig wurde. Eine abermalige Gehaltszulage, zu welcher sich der Director freiwillig verstand, und die Aussicht, in kurzem die Stelle der ersten Sängerin einzunehmen, ließen ihr fast nichts mehr zu wünschen übrig.

Sie drang jetzt ernstlich darauf, daß Ludwig seine Stelle am Theater aufgebe. In viele vornehme Häuser eingeführt, wurde es ihr nicht schwer, ihm einen Posten in einem Bureau zu verschaffen, der, wenn er auch nicht eben bedeutend war, doch den unangenehmen Abstand zwischen ihr und ihm beim Theater aufhob.

Ludwig nahm denselben gern an; sonderlich früh fühlte er sich indessen nicht; es drückte ihn, von nun an gewissermaßen von Franziska abhängig zu sein. Möglich, daß die plötzliche Veränderung ihrer Lage ihr Vernehmen gegen ihn auch etwas geändert haben mochte. Ludwig sah mit einer Art Scheu zu ihr empor, seiner

* Die traurige Lage der Türkei ist in bedenklicher Weise noch weiter bedroht, wenn eine Nachricht sich bewahrheiten sollte, welche englischen Blättern aus Konstantinopel zugeht. Danach haben Rufeisierungen von sehr ernstem Charakter in einem der wichtigsten Theile des ottomanischen Reichs stattgefunden. Es sind Gerüchte nach der türkischen Hauptstadt gelangt, welchen Glauben geschenkt wird, daß der Groß-Scherrif von Mekka sich gegen den Sultan empört und zum Kalifen proclamiert hat, während er die Leitung der Civil-Angelegenheiten des neuen arabischen Kalifats an Midhat Pascha übertragen hat.

* Italien. König Humbert hat der Mutter des Attentäters Passanante, welche in den dürftigsten Verhältnissen lebt, eine jährliche Rente von 500 Frank aus seiner Privatcassette angesetzt.

* Spanien. Die Königin Christina (die zweite Gemahlin des jungen Königs Alfons) ist, wie telegraphisch mitgeteilt wird, leidend.

* Frankreich. Der Wahl Gambetta's zum provisorischen Vorsitzenden der Deputirtenkammer ist am Donnerstag die Wahl Griffons zum definitiven Vorsitzenden gefolgt; dieser wird also die Verhandlungen leiten, während Gambetta auf dem Ministerstuhl thront. Die Debatte über Tunis hat am Sonnabend (5. d.) begonnen; nach Schluß derselben würde das Ministerium zurücktreten. (Die Nachricht vom Rücktritt schon am Donnerstag war also verfrüht; zudem hieß es ja auch immer, daß das Ministerium Ferry vor dem Rücktritt seine Handlungsweise vor den Kammern verteidigen werde.)

* Ueber die Lage der Dinge in Tunis wird geschrieben: „Die Besetzung Karimans in Tunis durch die Franzosen hat die Erbitterung der Araber einerseits erhöht und andererseits keine wesentlichen Vortheile gebracht. Der Aufstand ist nicht niedergeworfen. Es geht das Gerücht, Frankreich werde den ganzen Norden von Medscherda annectiren und dafür aus allen südlich des Medscherda liegenden Orlischen seine Truppen zurückziehen. Dies wäre eine Lösung, welche weder den Interessen Frankreichs, noch denen des übrigen Europa entspräche.“

* Der Bei von Tunis hat dem französischen Ministerpräsidenten die Hoffnung ausgesprochen, daß Frankreich bald über die Aufständischen Herr sein werde und daß das Land unter dem französischen Protectorate einen raschen Aufschwung nehmen möge. Der Bei versichert zugleich seine Ergebenheit für Frankreich, denn er sehe ein, daß Tunis ohne Frankreichs moralische und materielle Unterstützung verloren sei. Dem General Jappz gegenüber bemerkte der Bei, daß die Religion den Arabern die Unterwerfung unter ihren Souverän anbefohle, zu allen Zeiten aber hätte ihre Abhängigkeit durch Gewerkschäfte aufgefrischt werden müssen.

* Amerika. Die Proceßverhandlungen gegen den Attentäter Guiteau nehmen ihren Fortgang. Das Benehmen des von verächtlicher Feigheit ebenso wie von lächerlicher Eitelkeit erfüllten Mörders vor den Richtern macht den Verdacht rege, daß der Angeklagte und sein Verteidiger das Spiel durchzuführen gedenken, die Vertheidigung aus Wahnsinnsmotiven zu stützen. Die einzelnen Verhandlungsmomente sind ohne erhebliches Interesse.

* Als eine sehr erfreuliche Thatsache wird berichtet, daß der neue Präsident Arthur durchaus nicht geneigt ist, der Amboss einer Parteiliche zu sein, daß er sich vielmehr als Hammer fühlte und in die Fußstapfen seines dahingemordeten Vorgängers tritt. Einen seiner eifrigsten Anhänger, der sich Nachlässigkeiten und Schänd-

lungen des Staatswohls zu Schulden kommen ließ, den Generalpostmeister Tynar, hat er aufgefordert, seine Entlassung zu nehmen — bekanntlich die höflichste Form der Amtsenthebung.

* Buenos Aires, 8. Oct. Es circulirt hier das Gerücht, daß Senor Colerón, der Präsident von Peru, nach Europa gelockt sei. Die chilenische Regierung hat eine Specialmission nach Peru gesandt, um entweder Frieden zu schließen oder für eine vollständige militärische Besetzung des peruanischen Territoriums Anordnungen zu treffen. Die Frage giebt hier zu großer Besorgniß Veranlassung. — Der Newyorker Correspondent des „Standard“ meldet seinem Blatte, die Regierung der Per. Staaten werde weder gestatten, daß Chili die peruanische Nationalität vernichte, noch daß es Gebiete in anderer Absicht annektire, denn als zeitweilige Sicherstellung für eine billige Kriegsschädigung.

Locales und Provinzielles.

+ Eisfest, 7. Nov. Das erste Abonnements-Concert der Capelle des obers. Infanterieregiments findet im Laufe dieses Monats, an einem noch näher zu bestimmenden Tage, statt.

* 2. ordentliche Sitzung des Landtags des Großherzogthums, 4. November, Vorm. 11 Uhr. Nachdem der Präsident die Mittheilung gemacht, daß nach Beschluß des Gesamtvorstandes zu den Landtagsitzungen wie bisher Berichterstatter, aber keine Stenographen zugezogen werden sollten, und nachdem sodann der Landtag beschlossen, daß den Gemeindevorstehern und Bürgermeistern, wie früher, die Landtagsverhandlungen unentgeltlich zugeandt werden sollen, schritt der Landtag zur Wahl seiner Ausschüsse. Es wurden 6 Ausschüsse gebildet und zwar wurden gewählt: 1. in den Finanz- ausschuß die Abgg. Althorn, Vornstedt, v. Gammel, Hoyer, Men, Keller, Meyer, Nathan und Targen; 2. in den Verwaltungsausschuß die Abgg. Copell, Hoole, Hemmen, Hudating, Müller, Rüdowisch, Schäfer, Wente, Wilken und Windmüller; 3. in den Justizauschuß die Abgg. Vordicker, Borgmann, Decken, Henn, Propping, Romien, v. Seggern, Wollroth, Wenke und Westphal; 4. in den Petitionsauschuß die Abgg. Vordicker, de Couffer, Hemmen, Kreyenborg, Müller, Romien, v. Seggern, Wagner, Wollroth; 5. in den Commissionsauschuß die Abgg. Copell, Mettcker, Propping, Schäfer, Wagner, Westphal; 6. in den Eisenbahnausschuß die Abgg. Borgmann, de Couffer, Decken, Groß, Henn, Hudating, Kreyenborg, Mettcker und Windmüller. Als Vorsitzende wählten der Ausschuß ad 1 den Abg. Althorn, ad 2 den Abg. Hudating, ad 3 den Abg. Decken, ad 4 den Abg. Wollroth, ad 5 den Abg. Propping, ad 6 den Abg. Windmüller. Die nächste Sitzung konnte noch nicht bestimmt werden.

* (Richttag) • Stichwahlen. In Ebersfeld wurde Kaufmann Reinhardt Schmidt (Fortschritt) mit 13166 Stimmen gegen Moses Oppenheimer (Socialdemokrat) 12 112 Stimmen gewählt. In Mainz wurde Viehnecht (Socialdemokrat) mit 1500 Stimmen Majorität gewählt. In Karlsruhe siegte Schneider (nationalliberal) mit über 1000 Stimmen Majorität über v. Marshall (conservativ). In Heilbronn wurde Blum (nationalliberal) mit 4000 Stimmen Mehrzweit gewählt. In Offenburg siegte Schud (nationalliberal) über Meyer (ultramontan). In Vohr wurde Sander (nationalliberal) gegen Dr. Siben (ultramontan) gewählt. In Darmstadt wurde Büchner (Fortschritt) mit großer Majorität gewählt; Gegencandidat war Thiel (nationalliberal). Im Vinger Wahlkreis erhielt bei der Stichwahl nach dem

zu singen. Sie erntete wieder reichen Beifall, sowie nicht minder reiche Geschenke. Vor allen zeichnete der Erbprinz sie aus.

Wer sie so da sitzen sah, inmitten besterter Herrin und von Gold und Juwelen glänzender Damen, hätte in ihr wahrlich nicht das arme Parfummädchen vermutet, das einst in dürftigem Kleide um elenden Lohn unter freiem Himmel gesungen.

Nicht lange wahrte es, da war sie wieder um eine Stufe gesiegen; die erste Sängerin wurde nach Ablauf ihres Contractes entlassen, Franziska rückte in ihre Stelle.

Der Erbprinz verdoppelte seine Aufmerksamkeit für sie mit jedem Tage; war sie bei Hofe, so war er stets in ihrer Nähe; sang sie im Theater, so verließ er sicher die Bühne nicht, so lange sie sich auf derselben betand.

* Eineinhalb Monate später.

Es war ein finsterner, kalter Decemberabend. Dem Hofe gegenüber, in welchem Franziska jetzt eine große, elegante Wohnung innehatte, stand Ludwig in einem dunklen Thorwege, den Blick unablässig auf die Thür des Hauses gerichtet, in welchem die Geliebte wohnte. Während der Frost seine Füße erstarren ließ, brannte sein Hirn in fieberhafter Hitze; das Blut arbeitete heftig in seiner Brust. Beide Hände fest gegen das wild

aus 50 Orten bekannten Resultat Dr. Hamberger (sec.) eine Majorität von 1800 Stimmen, so daß sein Sieg nahezu unzweifelhaft ist; Gegencandidat war hier Hehl (cont.).

* Sämtliche überseeische Dampferlinien lassen bereits für das nächste Jahr neue Schiffe bauen, die an Größe und Schnelligkeit sich gegenseitig überbieten sollen. Der Nordd. Lloyd giebt der bewährten „Eldo“ ein Schwester Schiff, die „Berra“ (nicht „Weser“), welche 17 1/2 Knoten in der Stunde machen soll; die Hamburger Linie baut drei Riesendampfer, von denen die „Hammonia“ ihrer Vollendung entgegengeht. Die „Innmanline“ hat ihr neues Schiff „City of Rome“ von 8000 Tons Tragfähigkeit. Auch die Cunardlinie baut ein Monttreid Schiff, die „Serbia“, von 530 Fuß Länge. Das Erfreulichste bei diesen Neubauten aber ist, daß nicht nur die Bequemlichkeit der Cojitenpassagiere, sondern auch die der im Zwischenland Auswandernden in gebührender Berücksichtigung gezogen worden ist.

* Während die Redner des Reichstages wie Professor Neulenz und v. Ruffner eine deutsch-australische Dampferlinie durch Reichszuschuß entstehen sehen wollen, hat die Firma Robert W. Sloman u. Co. in Hamburg gehandelt. Seit dem Februar unterhält sie die Verbindung zwischen Deutschland und Australien. Ihre Linie hat auf den ersten Reisen nach Australien, bei welchen die Capoline angefahren wurde, nicht unerhebliche Zusätze erfordert. Seitdem aber die Fahrt über die Capstadt aufgegeben und der Weg durch den Suezkanal gewählt worden ist, fangen die einzelnen Reisen an zu rentiren, da Frachten von Australien nach England und Hamburg stets reichlich vorhanden sind. Diese jetzt schon regelmäßige und später jedenfalls noch häufigere Verbindung ist nach dem „Dr. Hehlbl.“ als völlig gesichert anzusehen. Einer Subventionierung bedarf es nicht.

* Von dem Caïsson auf dem Nothen Sande ist noch immer keine Spur aufgefunden. Am Montag ist an der Stelle, wo der Caïsson gestanden hat, vom Barzenmeister Sellmann eine Tonne ausgelegt worden, jedoch weder dieser, noch die den Bau ausführenden Ingenieure Bavier, Kurz und Weiß, welche am Dienstag den Nothen Sand untersucht haben, vermochten außer einigen Faschinen und Sandsäcken etwas von dem Eisencolg zu entdecken. Hund herum wurden 8 Meter Wasser gepreßt, während sich auf der Stelle des Caïssons eine Mulde von etwa 9 1/2 Meter Tiefe gebildet hat.

* Nach einem Berichte des Commandos des Reichsschiffs „Niobe“ hat das deutsche Papiergeld in Papenplätzen Schwedens und Norwegens nicht nur willige Annahme gefunden (in Christiania und Arendal zum Curie von 89 Vere, in Karlskrona von 88 Vere für 1 M.), die Veranlagung desselben ist auch vortheilhafter gewesen als die Beschaffung dortiger Landesmünze auf Wechsel. Geprägtes deutsches Geld (Gold und Silber) sei weniger beliebt und es könne namentlich Silbergeld nur mit Verlust angebracht werden.

* Bei dem allseitigen Interesse, welches der verdienende „Hand- und Hausbibliothek „Collection Spemann“ entgegengebracht worden ist, wird es gewiß unsern Lesern angenehm sein zu hören, daß die Verlagsabhandlung W. Spemann beabsichtigt, jedes Semester einen halbjährlichen Bericht über das genannte Unternehmen herauszugeben. Der erste dieser gratis vertheilten Berichte wird soeben verfaßt und giebt in der Form einer gut ausgestatteten Broschüre die erschöpfendste Auskunft über Geschäftspunkte und Notizen bei der Begründung der Collection, über Ausstattung und Preis, über Inhalt und literarisch-wissenschaftliches Material.

In einer besonderen Rubrik wird jeder der bis jetzt erschienenen 10 Bände einzeln aufgezählt und den bibliographischen Angaben eine Biographie und Charakteristik der betr. Verfasser angehängt. Den Beschluß machen die Stimmen der in- und ausländischen Presse, welche in seltener Einstimmigkeit die Vorzüglichkeit der Sammlung hervorheben. Aus dem Berichte über den Inhalt geht hervor, daß in den ersten 10 Bänden vier Literaturen vertreten sind, nämlich die deutsche, spanische, russische und französische. Von den aufgenommenen Werken der deutschen Literatur sind moderne: Koaise v. François, „Phosphorus Holländer“ und „Zu Füßen des Monarchen“ (Vd. 1), A. Weckers „Auf Waldwegen“ (Vd. 5), Sophie Jungbans „Die Erbin wider Willen“ (Vd. 7) und Th. Bollings „Reise um die Pariser Welt“ (Vd. 10); einer früheren Periode gehören an Immermanns „Dorhöf“ (Vd. 2), J. C. Viernagel's „Die Hallig“ (Vd. 4) und Achim v. Arnims „Die Kronenwächter“ (Vd. 9). Die spanische Literatur vertreten Cervantes' „Moralische Novellen“ (Vd. 3), die russische Mik. Gogol's „Russische Novellen“ (Vd. 6) und die französische Le Sage's „Hilfender Teufel“ (Vd. 8). Die durchgehends ebenso interessanten wie instruktiven Einleitungen zu den genannten Werken haben außer dem Redacteur der Collection, Joseph Kürschner, der sämmtliche modernen deutschen Werke einleitet, Levin Schücking, D. v. Reizner, H. Dünker, Friedrich Bodenstedt, Ferd. Voßhagen und Johann Scherz zu Verfassen. Die nächsten 10 Bände der ersten Serie enthalten Werke von Theophil Zolling, R. Schücking, Irving, Silbereien, Homer, Cooper, Platen, ferner noch Münchhausens Abenteuer und dann den Schiller-Goethe-Briefwechsel, mit Erläuterungen von J. Wähly, Jos. Kürschner, L. Brückholdt, H. Dünker und R. Voxberger. Wöchentlich der zweite Halbjahrs-Bericht von gleich gutem Erfolg und rüstigem Fortschritt der Sammlung zu melden haben wie der vorliegende erste.

* **Brake.** Die Zahl der Schiffsunfälle von Dampfern, die nach der Weiser bestimmt sind, scheint sich zu mehren. Während neulich der nach Brake bestimmte englische Dampfer „Robin Hood“ verloren ging, ist jetzt schon wider einer und zwar der engl. Dampfer „Collivo“, mit ca. 1200 Tons Gerste von der Donau nach hier bestimmt, an der portugiesischen Küste verunglückt und leider nur ein Mann gerettet.

* **Odenburg.** 5. Nov. Der Amtsverband Unterdachingen hat zur Verrückung der Kosten des Armenarbeitshauses eine Aprocritische Anleihe von 67 000 M. zum Course von 99 1/2 pSt. mit der Odenburgischen Spar- und Reich-Bank abgeschlossen. Die Anleihe ist eingetheilt in 134 auf den Zahaber lautende Abschnitte über je 500 M. Sie wird binnen 20 Jahren auf dem Wege der Auslösung zum Nennwerthe zurückgezahlt. Die Zinsen sind jährlich am 1. December bei der genannten Bank zahlbar.

* **Zever.** 4. Nov. Die Zutrist zum gestrigen Markte bestand in 455 Stück Hornvieh, 168 Schaafen und 80-90 großen und kleinen Schweinen. Der Handel war ziemlich gut und frühmiltiges und fettes Vieh gesucht. Preise waren im Allgemeinen niedrig; z. B. für frühmiltiges-Vieh bis zu ca. 270 M. für Fettvieh ca. 39, 42, 44-50 M.; gute 1 1/2 jährige Rinder wurden bis ca. 90 M. und gute säure Rühr bis zu ca. 150 M. bezahlt. Schaaf wurden für 9 bis zu 30 M. und Ferkel von 3 M. an verkauft. — Bei dem heutigen Treibjagen im Streifsfelde wurden trotz der großen Anzahl Jäger und Treiber nur 3 Füchse und 9 Hasen auf die Strecke gebracht.

* **Hohenkirchen.** 3. Nov. Gestern erhielt der Landwirth Harms aus Neu-Aug. Groden in der Nähe von Hohenkirchen durch einen Sturz vom Pferde bedeutende Verletzungen am Kopfe. Harms, ein noch junger Mann, war an dem gedachten Tage bei der Controlversammlung in Hohenkirchen anwesend, nach Beendigung derselben begab er sich in Gemeinschaft mit seinem Vater und dem Landwirth Peters auf den Heimweg. Alle Drei waren zu Pferde; die drei Reiter legten ihre Pferde in scharfen Galopp, so daß ein förmliches Wettrennen entstand. Hierbei stürzte Harms, welcher etwas zurückgeblieben war, vom Pferde auf den hartgefrorenen Boden, das Pferd stülte den andern Weiden nach, Harms wurde von seinem Bruder und Peters, aus mehreren Kopfswunden stark blutend, aufgefunden und zunächst nach Hohenkirchen zurückgeführt, wo ärztliche Hülfe in Anspruch genommen wurde. Der Verlegte ist am selben Tage in das Sophienkloster zu Zever gebracht.

Vermischtes.

— **Bremershaven,** 4. Nov. Auf der Ulrich'schen Werft war man heute Morgen etwas nach 10 Uhr mit dem Aufwinden eines Schiffsmastes mittelst eines Krahn's beschäftigt als einer der Ständer des letzteren wie man annimmt ausglitt, der Krahn brach und zwei an demselben beschäftigte Arbeiter schwer verletzt wurden, während drei andere auf der Windisch stehende, mit dem bloßen Schrei davon kamen. Die Verlegten sind Heinrich Lowien aus Lehe, welcher gleich darauf starb, und Heinrich Jansen aus Lehe, der wohl mit dem Leben davon kommen wird. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt, möglich, daß das hier heute herrschende Glätte, mit welchem heute Morgen alles überzogen war, Schuld daran ist.

— **Geestmünde,** 4. Nov. Laut Telegramm von Queenstown ist der Obersteuermann nebst fünf Mann der Besatzung des auf See verbrannten Schiffes „Hugo“, dort wohlbehalten gelandet, so daß jetzt die ganze Besatzung des Schiffes gerettet ist. Das Geestmünder Schiff „Hugo“, der Firma W. A. Niedemann gehörend, war mit Kohlen von Newcastle nach San Francisco unterwegs und wurde am 9. August in 42° 9' südl. Br. und 87° westl. Lg. in brennendem Zustande verlassen. Das Rettungsboot mit dem Capitain, Zimmermann und sieben Matrosen, die alle furchtbare Entbehrungen erlitten (ein zehnter Mann starb vor Er schöpfung), erreichte schließlich Chiloe (Chile), nachdem es 800 Meilen in 9 Tagen zurückgelegt. Der Rest der Mannschaft, neun an der Zahl, welche das brennende Schiff in zwei Booten verlassen, galt für verlohnen.

— **Hannover,** 4. Nov. Heute Nachmittag um 2 Uhr erfolgte im Laboratorium der Egestorff'schen Bäckereifabrik bei Bornum, eine halbe Meile von Hannover, eine Explosion, wodurch das alte und das neue Laboratorium in die Luft flogen. Ein Arbeiter wurde getödtet, vier wurden verletzt.

— **Berlin,** 4. Nov. Der Besitzer eines großen Vergnügungsetablissemens auf dem Giesendammn hatte vorgestern im Kreise seines Personals und vieler von nah und fern erscheinender Freunde seinen Geburtstag durch ein solennes Diner. Inmitten der allgemeinen Fröhlichkeit stand einer der bittersten unter den Gästen, der Küchenchef des Etablissements, Herr F., plötzlich auf und verfügte sich auf einen Augenblick in seine am Local gelegene Wohnung. Kurze Zeit darauf folgte ihm seine Gattin nach, um zu sehen, wo er bleibe, kehrte aber mit schreckensbleichem Gesicht zur Gesellschaft zurück und berichtete, daß ihr Gatte sich soeben erhängt habe. Man fand denn auch den eben noch lebendfrohen, heiteren

klopfende Herz gestemmt, stand er unbeweglich, beinahe athemlos: nur wenn auf der entgegengelegten Seite Tritte naheten, durchzuckte es ihn wie ein elektrischer Schlag, er bog schnell den Kopf vor, die lauernden Blicke schärften sich, heißer brannte das Blut in seinem todtbleichen Gesicht.

Jetzt raffelte ein Wagen mit ungewöhnlicher Schnelle von fern heran, an der Ecke der Straße hielt er still. Ludwig hielt den Athem zurück, in heftigem Zittern bewegten sich seine Glieder unwillkürlich, wie ein rasender Sturm wogte es in seiner Brust.

Den Mantel hoch über den Kopf zusammengeschlagen, kam nach wenigen Augenblicken eine stattliche Figur mit schnellen Schritten an der andern Seite herauf und verschwand dann in der Hausthür, an welcher Ludwigs Augen hingen.

„Das ist er!“ leuchtete es heißer aus Ludwigs Brust hervor. Er wollte schnell nachströmen; aber die erstarrten Füsse verweigerten ihm den Dienst.

Da stand er, verklümmt, die schneidende Kälte wollte ihm das Gesicht anstreifen, der Wind trieb den Schnee von den Dächern ihm in die heißen Augen; — aber er fühlte nichts von dem Unwetter; in seiner Seele brannte ein Schmerz, der furchtbarer und grimmiger war.

Mit einem Lächeln unaussprechlicher Wehmuth blickte er hinauf zu den erleuchteten Fenstern.

„Das thust du mir, du, für die ich alles opferte!“ sprach er schmerzlich und zwei große Thränen rollten über seine Wangen. — „Doch nein,“ sagte er dann wieder, „ich will dich noch nicht verdammen, Franziska! Lag dich das Glück auch stolz und hoffärtig gemacht haben, mag auch der arme Ludwig dir das nicht mehr sein, was er dir war, doch... so weit verirren konntest du dich nicht, daß du, den Gipfel deines Ruhmes und deines Glanzes erreichend, zugleich so tief gesunken wärest! Die giftige Zunge der Verleumdung ist geschäftig, der Neid nagt gern an dem Ruhm anerkannter Größe und spritzt seinen giftigen Weiser gegen sie aus: du konntest, du darfst dich nicht erniedrigen haben! Die unselige Eifersucht hat meinen Blick getäuscht, nicht zu dir, ging jener Mann! Konntest du auch mir deine Liebe entziehen, dich der eigenen Verachtung preisgeben, das konntest du nicht!“

Nüchtern schleppte er sich hinüber nach dem Hause Franziskas. Der Portier, welcher durch die Diensthöfen Franziskas über sein Verhältniß zu ihr unterrichtet war, warf ihm einen spöttisch-mitleidigen Blick durch sein kleines Luqfenster zu. Ludwig bemerkte es nicht, langsam kletterte er die Treppe hinan.

Jetzt stand er oben an ihrer Thür; er streckte die Hand nach dem Klingelzuge aus, zog sie aber bebend wieder zurück. Ihm war nichts anders, als entscheide das Dessen dieser Thür heute für ihn über Leben

und Tod. Es fiel ihm ein, wie er das erste Mal an Franziskas Thür gestanden, als er sie noch das arme Parkenmädchen war. Auch damals stand er mit beklemmter Brust, unschlüssig, ob er weitergehen oder umkehren sollte. Damals leitete sich mit dem Dessen ihrer Thür sein Schicksal ein, heute sollte es sich dadurch entscheiden.

Und es entschied sich. Als fürchte er, es könne ihm wieder leid werden, zog Ludwig schnell und heftig die Klingel. Mit einem verbrießlichen Gesicht darüber, daß er sie so erschreckt, öffnete die Jofe.

„Fräulein ist nicht zu sprechen,“ sagte sie kurz, ging den Weg vertretend, als er, wie er es sonst gewohnt war, geradezu nach Franziskas Zimmer gehen wollte.

„Ist sie zu Hause?“ fragte Ludwig leise.

Das Mädchen nickte.

„Aber nicht zu sprechen,“ wiederholte es.

Ludwig fühlte, wie ihm das Blut in der Brust erstarrte.

„Zu Hause und nicht für mich zu sprechen?“ fragte er bitter. „Sie hat Besuch?“

Die Jofe lächelte ironisch; dicht an Ludwig herantretend, sagte sie in vertraulichem Tone:

(Fortsetzung folgt.)

Mann an einem eigens von ihm in die Wand gesägten Nagel hängen. Die sofort von einem Arzt vorgenommene Wiederbelebungsvorrichtung erwies sich als erfolglos. Es hinterläßt fünf Kinder; für die unheilvolle That liegt kein ersichtlicher Grund vor, da der fleißige und solide Mann in den geordnetsten Verhältnissen lebte.

— **Danzig.** In dem an der polnischen Grenze gelegenen Wildnisdorf H. Spalienen entstand am Mittwochs voriger Woche Feuer, welches das ganze Dorf bis auf drei Gebäude in Asche legte. Es sind etwa 50 Wohn- und Wirtschaftsgebäude eingeebnet und an 300 Menschen für den Winter obdachlos geworden.

— **Stargard.** Der letzte orkanartige Sturm hat auch ein ehrwürdiges Haupt unter den Bäumen zu Falle gebracht. Die mehrere hundert Jahre alte Blücher-Linde bei Bürgerlin ist ihm zum Opfer gefallen. Der riesige Baum war vor etwa 20 Jahre bereits geborsten, jedoch von seinem Untergange dadurch gerettet worden, daß man ihn mit eisernen Klammern zusammenziehen ließ. Diese wahrscheinlich vom Frost zerfressenen Fesseln hat der Sturm gesprengt und dann den Baum in zwei Hälften zu Boden gestürzt.

— **Erfurt.** Eine Bürgerversammlung hat die Errichtung eines Lutherdenkmals in Erfurt beschlossen und zu diesem Zwecke ein Comité von 15 Mitgliedern gewählt.

— **Pyritz.** In dem Dorfe Bürgerlin hat sich ein in der Wahlgeschichte gewiß seltener Fall zugetragen. Auf die vom Wahlvorsteher vorgeschriebene erfolgte briefliche Einladung der von ihm erwählten Beisitzer sind nur deren zwei erschienen, infolgedessen der Wahlvorsteher erklärte, daß wegen Nichterscheinens der zur Vornahme der Wahl erforderlichen drei Beisitzer diese aufgehoben sei. Unter Motivierung des Vorgefallenen ist das Landratsamt zu Stargard über diesen gewiß seltenen Fall bereits in Kenntniß gesetzt worden.

— **Baan** die Schwärmen heimwärts ziehen, ist eine nicht leicht zu beantwortende Frage. Allerorten wird in diesem Jahre ein ungewöhnlich langes Verbleiben der Schwärmen in Norddeutschland bemerkt. Man ist in naturwissenschaftlichen Kreisen der Ansicht, daß die in diesem Jahre verspätet ausgekommene zweite Brut die Thiere wider Willen hier zurückhält.

— **Der Tod des Hofraths Dr. Papst in Dresden** soll, wie die „B. Z.“ erzählt, in Folge einer an sich geringfügigen Ursache eingetreten sein. Der Verstorbene besaß eine größere Anzahl Staatspapiere, welche er in seinem Bureau der Sicherheit wegen in einem kleinen Kasten aufbewahrte und deren nöthig gewordene Stempelung

er vor einigen Tagen selbst besorgte. In sein Bureau zurückgekehrt, wurde er abgerufen, und vergaß in der Eile, sein Vermögen wieder einzuschließen. Um das Versäumte wieder nachzuholen, kehrte er nach Schluß der Bureaustunden zurück. Wer beschrieb aber seinen Schrecken, als der Kasten verschwunden war. Papiere alle nun voller Verzweiflung von einem Beamten zum andern, aber keiner wußte von dem Kasten, bis endlich der letzte Beamte erklärte, denselben aus Vorsicht bei Revision des Bureau eingeschlossen zu haben. Die ausgeblendete Angst um sein Eigenthum und die Freude, es wieder zu besitzen, Alles das hatte den Bedauernswerthen so aufgeregt, daß er plötzlich zusammensank und nach seiner Wohnung geschafft werden mußte, wo er nach wenigen Tagen an den Folgen der für ihn entsetzlichen Aufregung verschied.

— **(Wahlcuriosia.)** Damit ihre Wahlplacate nicht abgerieben werden, haben die Karlsruher Socialisten diesmal gar keine angeklebt, sondern mittelst Schablonen auf die weißen Wände vieler Häuser in Thierschrift: „Wählt Dreßbach“ geschrieben. Die Hausbesitzer haben nun das Vergnügen, diese Stellen überstreichen zu lassen. In Mannheim wurden einem als Stimmzettlertheiler gemieteten Dienstmann ganze Pakete mit Zettel anderer Parteien in die Kostlöcher geschoben, die er gemüthlich vertheilt. Er soll dafür von seiner Partei einige Denktzettel erhalten haben. In einem Dorfe bei Karlsruhe vertheilt die Frau Pastorin von Hans zu Haus conservative Zettel, während der Herr Pastor in Predigten auf der Kanzel und im Wirthshaus für seinen Candidaten Propaganda machte.

— **Wien.** Eine merkwürdige Erscheinung zeigen die neuen österreichischen Fünfguldennoten. Wenn man sie gegen das Licht hält und das Bildniß des Kaisers Franz Joseph betrachtet, so erkennt man plötzlich die Züge des deutschen Kaisers Wilhelm. Diese optische Täuschung wird dadurch hervorgerufen, daß sich beim Hindurchblicken durch das Papier das Bildniß Franz Josephs auf der Vorderseite mit demjenigen auf der Rückseite vermischt und ein neues Bild hervorruft. Daß gerade der deutsche Kaiser zum Vorschein kommt, wird von den Deutschen Oesterreichs als gutes Zeichen angesehen und die Börse hat darum diese Kassenscheine Allianz-Noten genannt.

— **(Sturm in Wapel.)** Am letzten October, Abends um 7 Uhr, ging über Neapel ein von einem Volksbruche begleiteter Gewittersturm hinweg, der nur 12 Minuten dauerte, in dieser kurzen Zeit aber die ärgsten Verwüstungen anrichtete. Dächer wurden davongetragen, Bäume entwurzelt, Gärten verwüstet, Hunderte von

Fensterflügeln auf die Straßen herabgeworfen, Gabelaber umgestürzt, so daß in Folge dessen die Gasbeleuchtung in den meisten Hauptstraßen erlosch und diese nicht passierbar waren. Im Hafen stieß das Panzerschiff „Rom“ mit dem „Principe Amadeo“ zusammen, doch erlitt keines der beiden Schiffe größeren Schaden. Dagegen wurden viele Boote umgeworfen. Ein Mann und ein Knabe ertranken; sonst ging kein Leben verloren, doch kamen viele Verwundungen vor. So lange der Orkan selbst danerte, war es auf den offeneren Plätzen weder für Menschen noch für Thiere möglich, sich auf den Beinen zu erhalten.

— **Wie** aus dem Haag mitgetheilt wird, ist von den vermißten fünf Böden des gescheiterten holländischen Dampfers „Konink der Nederlanden“ mit 156 Personen nichts gehört worden.

— **Halifax (Neuschottland), 1. Nov.** Das amerikanische Kriegsschiff „Alliance“ ist von seiner Kreuzungsfahrt zur Aufsuchung des arktischen Forschungsschiffes „Jeannette“ hierher zurückgekehrt, ohne irgend eine Spur von dem verschollenen Fahrzeuge entdeckt zu haben.

— **Der** am 22. Octbr. auf der Fahrt von Liverpool nach Bombay untergegangene Dampfer „Glas Macduff“ hatte die Briefpost für Indien an Bord, die aus 3516 Briefen und 2314 Zeitungen bestand, welche sämmtlich an Soldaten und Matrosen adressirt waren. Wie es scheint, dürfte keine Aussicht auf Wiedererlangung dieser Post vorhanden sein.

— **(Früher Winter.)** Aus Hjørring in Dänemark wird gemeldet, daß die Schlittenfahrt dort im besten Gange ist. Die Landleute kamen mit Schlitten zur Stadt und zum Transport beim Wohnungswechsel wurden vielfach Schlitten benutz.

— **Auf** einer nordamerikanischen Bühne gab kürzlich ein beliebter Schauspieler seine Abschieds- und Benefiz-Vorstellung. Als er im letzten Akte die Worte zu sagen hatte: „Ich scheide, Geliebte, auf immerwiedersich!“ richtete sich unter den Zuschauern ein Mann auf und schrie mit mächtiger Stimme auf die Bühne zu: „Hah! Sie wollten also wirklich fort, ohne die vier Anzüge, die Sie mir seit Monaten schulden, bezahlt zu haben?“ Das Publikum brach in ein donnerndes Lachen aus.

— **San Francisco, 30. Oct.** Der hiesige Hafen ist gegenwärtig derartig mit Schiffen überfüllt, daß die Dockvorrichtungen sich als unzureichend erwiesen haben und mehrere Schiffe genöthigt waren, ihre Ladungen in benachbarten Häfen zu löschen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Anzeige, dass
Herr Amtshauptmann Jaspers

in die Direction unserer Bank eingetreten ist. Derselbe wird in Verbindung mit einem bevollmächtigten Mitgliede des Verwaltungsrathes oder einem Director oder einem Procuristen für die Gesellschaft verbindlich zeichnen. Ferner ist demselben die Befugniß ertheilt, in Verbindung mit einem Vorstandsmitgliede unserer Filialen Brake und Wilhelmshaven verbindlich für diese Filialen zu zeichnen.
Oldenburg, November 1881.

Der Verwaltungsrath
der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.
Johannes Schaefer.
Vorsitzender.

Kohlen.

Für den Winterbedarf empfehle beste deutsche Rußkohlen, vom Wagon und vom Lager, zu billigen Preisen.
J. G. Borgstede Sohn.

Trauben-Brustsyrup

mit Fenchelhonig.
bestes und billigstes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen. In Flacons à 50 Pfg. 1 und 1 1/2 M.

Wwe. G. Maes.

Men! Untrügliches, sofort wirkendes Schutzmittel **Men!** gegen Ansteckung der schrecklichen, Geiß und Körper zerstörenden geheimen Krankheiten. Fort daher mit allem Unnatürlichen! Dieses unschätzbare Werk ist für **50 Pf.** in Briefmarken nur direct zu beziehen durch
G. Schmidttdorf,
Apotheker 1. Kl.
Berlin, Kasanien-Allee Nr. 1.

Bisitenkarten

empfehlen
L. Zirk.

Dr. A. Richter's Zahnhalbänder

vorräthig bei
L. Zirk.

Tudi-Ausstellung in Augsburg.

In unsere Kundenschaft!
Wir haben die Ehre für die Herbst- und Winteraison unsere neue Preisliste zu unterbreiten. Muster franco nach allen Gegenden, ebenso versenden Waaren in jedem beliebigen Quantum franco wie bisher.
Englisch Melton, Waterproof, Diagonals, Ledertuche, Wuzkins in allen Qualitäten, Breite 120 bis 140 Cent., pr. Meter Mk. 2 1/4, 3, 3 1/2, 5, 6, 8—9 Schwere Landwolltuche für Forsilente, Feuerwehren und Turnvereine von Mk. 2.80 bis Mk. 8.— pr. Meter. Kirees- und Chaisentuche, Kammgarne, englische und deutsche, pr. Meter 7 1/2, 9—12 Mk., Valetots-, Kaiser-mantel- und Schlafrock-Stoffe von Mk. 5.— bis Mk. 15.—. Für Damen ist namentlich sehr empfehlenswerth Plüsch-, Wiber, Otter, Seehund, Bärenfell, Ural, Astrachan, Sealskin etc. in allen Neuheiten.
Muster franco.
Tudi-Ausstellung Augsburg.
(Wimpfheimer & Cie.)

Den Herren **M. S.** und **C. C.** zu ihrem morgigen Wiegenfeste ein **donnerndes Hoch**, daß die ganze Mühlenstraße wackelt.
Of je of wat udahn.

Glückslether Singverein.
Der Gesangabend findet nicht Freitag, sondern **heute Dienstag** statt.
Um rege Theilnahme wird gebeten.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Glücksleth, 4. Nov. Heute starb nach langen Leiden der Mauermeister **Friedrich Brinkmann,** welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen
die Sinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag, den 11. Nov. Nachmittags 4 Uhr.

Angelkomm. u. abgeg. Schiffe'
Brake, 7. Nov. von
Emil, Vange Rotterdam
Falmouth, 4. Nov. von
Otto, Frage P. Plata
Liverpool, 3. Nov. nach
Alantala, Mohrmann San Francisco
Rissabon, 3. Nov. nach
Oldenburg, v. Reeken Brake

Der heutigen Nummer unserer Gesamtausgabe liegt ein **Prospect des bekannten Bankhauses A. Kaufmann in Hamburg** bei, worauf wir unsere verehr. Leser aufmerksam machen.

Redaction, Druck und Verlag von **L. Zirk.**

Amt Glücksleth.
Die Vertiefung der Duerzucht zwischen dem staatlichen und dem Interessententheile des Altendorfer Moores soll am
Montag, den 14. Nov. d. J.,
Vormittags 10 1/2 Uhr,
an Ort und Stelle öffentlich verdingen und mit der Verbindung vom Altendorfer Moorgesellschaftswege aus begonnen werden.

Amt Glücksleth, 1881, Nov. 5.
Dugend.

Amtsgericht Glücksleth.
In das Handels-Register des unterzeichneten Gerichts ist heute Seite 110 Nr. 106 eingetragen:
Firma: **J. F. Kamien.**
Sig: Glücksleth.

Inhaber, alleiniger: **Seifer Johann**
Friedrich Kamien zu Glücksleth.
Glücksleth 1881, November 4.
Großherzogliches Amtsgericht.
Hemken.

H. Himbeersaft,

hiesigen Honig,
prima **Emder Voll-Heringe,**
sowie **Grasbutter,** bei Däffer und Pfunden, empfiehlt
J. G. Lubinus.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heißer Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen. Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf.
in Elksleth bei **G. v. Hütschler,**
in Brake bei **Franz Prott.**